

PD.Mag.Dr. Paul Rössler
Filozofická fakulta
Ústav germánských studií
Univerzita Karlova Praha

Gutachten zur Diplomarbeit „Politische und politologische Stichwörter im großen allgemeinen deutsch-tschechischen Wörterbuch“ von Ondřej Laštovka

Von einer Diplomarbeit, die sich – wie ihr Titel ankündigt – mit den „politische[n] und politologische[n] Stichwörter[n] im großen allgemeinen deutsch-tschechischen Wörterbuch“ beschäftigt, ist zweierlei zu erwarten: erstens, dass sie vorab erläutert, wie sie den politischen und politologischen Wortschatz definiert und diesen von anderen Wortschatzbereichen abgrenzt bzw. worin der Unterschied zwischen „politisch“ und „politologisch“ besteht und wie der Autor die Auswahl dieses Wortschatzes begründet; zweitens, dass auch einführende Informationen zum großen allgemeinen deutsch-tschechischen Wörterbuch, welches ja im Zentrum der Arbeit steht, geliefert werden. Beides bleibt uns Herr Laštovka leider schuldig.

So ist zwar auf den Seiten 6 und 7 vom „neuen“ bzw. von „unserem entstehenden“ Wörterbuch die Rede. Nirgends wird jedoch erläutert, wann dieses Wörterbuchprojekt gestartet wurde, wer es leitet, wer bzw. wieviele MitarbeiterInnen daran beteiligt sind, wo es erscheinen soll bzw. ob und wo eventuell schon Vorüberlegungen z.B. methodischer Fragen zu diesem Projekt veröffentlicht wurden. Diese wesentlichen Informationen fehlen dort, wo sie stehen müssten, nämlich dort, wo vom großen allgemeinen deutsch-tschechischen Wörterbuch erstmals in der Arbeit die Rede ist (S. 6 u. 7). Der Leser erfährt lediglich, dass das in Rede stehende Wörterbuch für tschechische Muttersprachler zur Rezeption bestimmt sei (S. 6) und indirekt, dass es sich um ein Online-Wörterbuch handle (S. 7). Konkreter werden dann allerdings die Ausführungen von Herrn Laštovka zu den Mikrostrukturen der Stichwörter im besagten Wörterbuch (S. 8, 9).

Auffallend ist leider auch das Fehlen zumindest eines Versuchs von Seiten des Autors, den Gegenstand seiner Untersuchung – die politischen und politologischen Stichwörter – zu definieren. Auch in Kap. 2.3. („Der Wert des politologischen Wortschatzes in allgemeinen Wörterbüchern“, S. 19), in dem man noch am ehesten einen solchen Definitionsversuch erwarten sollte, fehlt er. Der Verdacht drängt sich auf, dass die Doppelform „polit.-politolog.“ einer terminologischen Verlegenheit entspringt und dass hier gewissermaßen intuitiv-subjektiv ausgewählt wurde. Das zeigt auch die Schwierigkeit, diesen Wortschatz beispielsweise gegenüber wirtschaft(swissenschaft)lichen oder juristischen Termini abzugrenzen, z.B. im Falle der Begriffe *Rechtsstaat*, *Tigerstaat*. Ganz zu schweigen von Stichwörtern wie *Misswahl*, *Damenwahl*, die im Stichwortverzeichnis (S. 91) vorkommen und deren Aufnahme als polit.-politolog. Wortschatz nur wegen ihres Grundwortes *-wahl* mehr als fraglich erscheint.

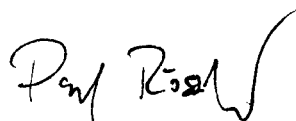
Eine Überarbeitung hätte dieser an sich verdienten und durchaus bemühten Diplomarbeit gut getan. Folgende weitere Schwächen hätten dadurch vermieden werden können:

- Aussagen, die isoliert und scheinbar unmotiviert im Text erscheinen, wie z.B. auf S. 12, wo Herr Laštovka lange Wahrig zitiert und dann plötzlich – wie aus heiterem Himmel – die von ihm bearbeiteten Stichwörter und deren Anteil an Wahrig erwähnt. Man fragt sich: wozu?

- wesentliche Informationen, die an falscher Stelle in der Arbeit geliefert werden. So wird der Leser auf S. 13 im Unklaren gelassen, ob die von Herrn Laštovka erwähnten 580 Lemmata von ihm für das große allgemeine deutsch-tschechische Wörterbuch bearbeitet wurden oder ob Langenscheidts Großwörterbuch DaF diese 580 Lemmata enthalte. Auf S. 16 wird dann erwähnt, dass das DUW, das Deutsche Universalwörterbuch von DUDEN, 580 Einträge enthalte. Nirgends wird hier klar, warum der Autor diese 580 erwähnt. Erst in Kap. 6 auf S. 51 wird diese Frage beantwortet. Kap. 6, das sich als das zentrale Kapitel der Arbeit erweist, hätte eine ausführlichere Gestaltung verdient.
- Sekundärzitationen wie etwa die Gliederung von Hausmann et al. (1989) auf S. 5 nach Storrer et al. (1996). Dies sollte, besonders bei so langen Zitaten, direkt zitiert werden oder gar nicht.
- Sprach- und Tippfehler wie auf den Seiten 6 und 70. In einer Arbeit über Wörterbücher sollten diese denn auch korrekt geschrieben werden, nicht wie z.B. auf den Seiten 3. u. 4, wo viermal *Wörterbücher* steht.
- zum gestellten Thema unmotiviert und damit überflüssig erscheinende Kapitel. Die Ausführungen zur Wortbildung und ihren Ursachen (S. 23-39) wären nur dann sinnvoll und für die Thematik adäquat, wenn der Autor Beispiele aus dem politisch-politologischen Wortschatz gewählt hätte. So aber sind sie bloß Subsummierungen von Einführungen zur deutschen Wortbildung, die für die vorliegende Arbeit entbehrlich sind.
- Strukturierungsfetisch im Inhaltsverzeichnis. Der 90-seitigen Diplomarbeit stehen 5 Seiten Inhaltsverzeichnis gegenüber. Monströse, bis zu 6-stellige Dezimalgliederungen (z.B. „3.3.3.5.2.3.“) sollten vermieden werden. Die Überstrukturierung der Makrostruktur dieser Arbeit (z.B. auf S. 66 fünf Kapitelüberschriften mit 3 Kapitelebenen) steht so in Widerspruch zum teilweise unüberlegten inhaltlichen Aufbau der Arbeit.

Bei aller Kritik im Detail soll jedoch nicht der lobens- und lohnenswerte Gesamtansatz der Arbeit unerwähnt bleiben, nämlich die Reflexion über einen vornehmlich semantischen Teilbereich und die gleichzeitige Mitarbeit an einem ambitionierten und viel versprechenden Projekt eines zweisprachigen Wörterbuchs. Dass sich dies lohnt, zeigen beispielsweise die ausgewählten Stichwörter und das Verzeichnis der Stichwörter im Anhangteil sowie die (leider etwas zu knappen) Ausführungen im meines Erachtens zentralen Kap. 6 der vorliegenden Diplomarbeit. Wie schwierig dieses Unterfangen zugleich ist, zeigen die Kritikpunkte im vorliegenden Gutachten. Umso anerkennenswerter ist es, dass Herr Laštovka dieses Wagnis riskiert hat.

Die Diplomarbeit „Politische und politologische Stichwörter im großen allgemeinen deutsch-tschechischen Wörterbuch“ von Ondřej Laštovka wird mit den oben genannten Vorbehalten zur Verteidigung vorgeschlagen.



PD.Mag.Dr. Paul Rössler

am 12. Mai 2006